**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 18 (1964)

**Heft:** 12: Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses

**Artikel:** Die Messe von New York : ein riesiger Zirkus = La foire de New York : un cirque géant

**Autor:** Ragon, Michel

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-332058

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Michel Ragon, Paris

**Architekturkritik**

# Die Messe von New York: Ein riesiger Zirkus

Am 22. April 1964 wurde die Welt-Messe in New York eröffnet, die bis Oktober dauerte. Im Winter unterbrochen, wird sie ihre Türen von April bis Oktober 1965 wieder öffnen.

180 Architekten, 200 Gebäude, 8000 Arbeiter, 75 km Rohre, 750 km Kabel, 125 Millionen Dollars für eigens geschaffene Straßen, 25 000 Parkplätze, ein Hafen, ein Flughafen für Helikopter, das alles gehört zu der riesigen Kirmes, die bereit ist, 70 bis 100 Millionen Zuschauer zu empfangen.

Es wurde ausgerechnet, daß man, um alles zu sehen, ein Minimum von 12 ganzen Tagen benötigt. Daher hat die Matratzenfirma Simmons einen Bettdienst errichtet, wo die erschöpften Besucher stundenweise eine Liegegelegenheit mieten können. Am selben Ort wie die Weltausstellung von 1939 gelegen, beansprucht die New Yorker Messe dieselbe Grundfläche, und ist damit neunmal größer als die letztjährige Messe in Seattle.

Eines jedoch betrübt die New Yorker sehr: ihre Messe wurde nicht als Weltausstellung anerkannt. Es nehmen mehr als 50 Länder an ihr Teil, aber nicht England, nicht Italien, kein kommunistisches Land, nicht Deutschland (außer West-Berlin). Frankreich und die Schweiz sind nur privat vertreten.

In dieser riesigen Kirmes wirkt der Ringling-Zirkus wie eine Dorfmesse und das neue, 55 000 Zuschauer fassende Stadion, das für diese Gelegenheit erstellt wurde, wie eine Provinz-Velorennbahn. Es ist die größte Messe der Welt, ohne Zweifel, die erstaunlichste Kirmes, das größte Spektakel.

Belgien baute ein Dorf von 124 Häusern, ein Bierhaus für 1800 Personen, und natürlich »amüsiert« man sich dort wie in Brüssel. Belgien will bei allen internationalen Wettbewerben Fröhlichkeit und Breugheltum verkörpern. Man zeigt auch, wie Spitzen geklöppelt werden. Der französische Industriepavillon zeigt selbstverständlich den Weinbau und die Gastronomie. Jordanien stellt 197 Manuskripte des Toten Meeres aus. Und was stellt wohl die Schweiz aus? Eine Uhr natürlich, aber diesmal eine Atomuhr. Die Schweiz schenkt auch die Illusion von Bergen und Seilbahnen, indem sie Spazierfahrten in Seilschwebebahnen organisiert.

Niemand wird sich wundern, daß Japan die größte Ausstellung bringt, aber man ist vielleicht überrascht zu hören, daß die zweitgrößte Ausstellung aus Spanien kommt, die das für Rußland vorgesehene Gelände besetzt (!). Flamenco, Filme über Stierkämpfe, Musik von Segovia, Lieder von Victoria de los Angeles tragen zur Festigung der Bande zwischen den USA und Spanien bei. Um des guten Tons willen holte man Velazquez, Greco und Zurbaran aus dem Prado, um aufgeschlossen zu scheinen, fügte man Picasso und Mirò bei, Picasso und Mirò von Franco-Spanien ausgestellt (waren sie doch die beiden Hauptfiguren des spanisch-republikanischen Pavillons 1937 in Paris)! Alles ist schon dagewesen, nichts kann mehr überraschen! Auch Jordanien stellt ja einen Kalvarienweg aus! Lästern wir nicht weiter, heißt nicht der Leitspruch der Messe doch: »Friede durch Verständnis«.

In der Mitte der Messe befindet sich eine stählerne Weltkugel, die, wenn auch nicht in wirklicher Größe, immerhin derjenigen eines fünfstöckigen Wohnhauses entspricht. Sie soll unseren Erdball verkörpern: »... der kleiner wird in einem All, das immer größer wird.«

Der meistbesuchte Pavillon wird derjenige des Vatikans sein, der bei dieser Gelegenheit Michelangelos Pietà nach New York gebracht hat. Eine Ikone der russisch-orthodoxen Kirche »Die heilige Jungfrau von Kazan« ist auf dem besten Weg, die Berühmtheit der Mona Lisa zu erreichen. Betont man doch immer, daß sie eine halbe Million Dollar wert sei.

Außerdem wird man balinesische Tänzerinnen sehen (150 genaugenommen), den Billy-Graham-Pavillon, natürlich von dem unumgänglichen Stone gebaut, eine Mormonenkirche, Kopie derjenigen von Salt Lake City, ein Schweizer Châlet, eine Chinesische Pagode, eine Moschee, 7000 Telephonzellen, den »Planetenbrunnen« mit Musik, Ton und Farben. Jede Nacht wird ein Feuerwerk für 1000 Dollar abgebrannt.

Hören wir mit dieser Aufzählung auf, um über Architektur zu sprechen, die unser eigentliches Thema bildet. Viele erstrangige Architekten waren an verschiedenen Gebäuden beteiligt. Harrison und Abramovitz haben die Kuppel der Bell Telephone und die Halle für Wissenschaften gebaut; Philip Johnson hat den Pavillon des Staates New York erstellt; der große Ingenieur Severud war bei drei Pavillons beteiligt, unter anderem bei demjenigen der Vereinigten Staaten; Saarinen hat hierfür sein letztes Werk gezeichnet: den IBM-Pavillon; George Nelson hat den ganzen Chrysler-Pavillon ausgeführt und sich am irländischen beteiligt.

Im Zentrum des vom Chrysler-Pavillon gebildeten Sternes hat George Nelson ein interessantes »Bewegliches Theater« gestaltet. Dieses runde, sich drehende Gebäude ist in vier Zellen aufgeteilt: drei Theater und ein Kino. Jeder Saal faßt 620 Personen; das Publikum bleibt in allen Sternarenen sitzen, während sich der 375 t schwere Bühnenkomplex dreht, was einen raschen Szenenwechsel gewährleistet, da eine Bühne immer leer ist. Dieses bewegliche Theater ist eines der sehenswertesten Objekte dieser Messe. Es gehört jedoch auch zu den bescheidensten. Im allgemeinen ist die Architektur der Pavillons bestürzend. Mit Ausnahme des Doms der General Electric, des horizontalen Bell Gebäudes, das zu schweben scheint, des Pavillons der Elektrizität, gleicht das Ganze eher zu Gebäude gewordenen Autoflügeln, Geburtstagskuchen, volkstümlichen Schwänken, verschiedenem Firlefanz, einer Dekoration für Kneipen, Verniedlichungen aller Art und anderen Zeichen des gegenwärtigen Zerfalls der amerikanischen Architektur, der an dieser Messe kraß zutage tritt. Yamasakis Triumph an der Messe von Seattle hätte schon ein Alarmgeschell sein sollen. Indessen wurde dieses Glockenspiel für österliches Geläute genommen, was der amerikanischen Architektur, die im Rokoko umkommt, zum Verhängnis wird.

Herr Robert Moses, Präsident der Messe, meinte einen Beweis von Liberalismus zu liefern, indem er sagte: »Jeder Aussteller ist frei in der Wahl seines eigenen Architekten. Es ist uns gleichgültig, ob es ein Avantgardist, einer aus der Jahrhundertwende, ein Reaktionär, einer mit Rokokoeinschlag, ein Corbusier, ein General Grant, ein General Mills, Sirocco, ein Bauhausanhänger, ein Skull und Bones ist ..., das ist uns alles einerlei.«

Das Resultat ist nun wirklich all das, ohne Le Corbusier, ohne das Bauhaus, ohne die Avantgarde. Mit anderen Worten, architektonisch gesprochen, es ist nichts anderes als ein Dekor à la Cecil B. de Mille. Es ist weder der Triumph von Le Corbusier, noch derjenige des Bauhauses, noch der Mies' van der Rohe (den Herr Moses auf seiner Liste vergißt), sondern derjenige eines gewissen Herrn, der Amerika in gleicher Weise wie Elvis Presley verwirklicht, nur seit längerer Zeit, und der dieser Messe, an der er aktiv teilnimmt, seinen Stempel aufgedrückt hat: Walt Disney.

Die New Yorker Messe 1964/65 ist ein einziges Disneyland. Hier gibt es den größten Leuchtturm der Welt mit seinen zwölf Millionen Kerzen.

Es gibt Kodaks Darstellung der Mondoberfläche, die man betreten kann.

Es gibt den »Tunnel der Zeit«, wo man in zwölf Minuten Millionen Jahre durchrasen kann.

Es gibt das hawaiische Restaurant, wo man in einem jederzeit ausbruchsbereiten Krater eines Vulkans speist.

Es gibt den Wald von Kambodscha im Coca-Cola-Pavillon mit seinen Affen, Vögeln und seinem aus 610 Glocken bestehenden Spiel, das »Feuer geht in die Augen« spielt.

1

1
Die große Weltkugel, Sinnbild der New Yorker Messe. Grundthema ist »Frieden durch gegenseitiges Verstehen«. Die Kugel hat eine Höhe von 13 Stockwerken.

Grand globe terrestre, symbole de la foire de New York. Thème de base: «La Paix par la compréhension réciproque». Le globe a une hauteur de 13 étages.

The large globe, symbol of the New York Fair. Basic theme is "Peace through mutual understanding". The globe is 13 stories high.

2+2a
Pavillon der Eastman Kodak Company. Architekten Kahn und Jacobs.
Le Pavillon Kodak, parmi tant d'autres, montre le triomphe de Walt Disney. A l'intérieur, un film de quinze minutes montre le monde extraordinaire et pourtant «normal» vu par les yeux d'un enfant de dix ans.

Pavilion of the Eastman Kodak Company. Architects: Kahn and Jacobs.
Like so many pavilions, this one too testifies to the triumph of Walt Disney. Inside, a fifteen-minute film shows the unusual and yet "normal" world seen through the eyes of a ten-year-old child.

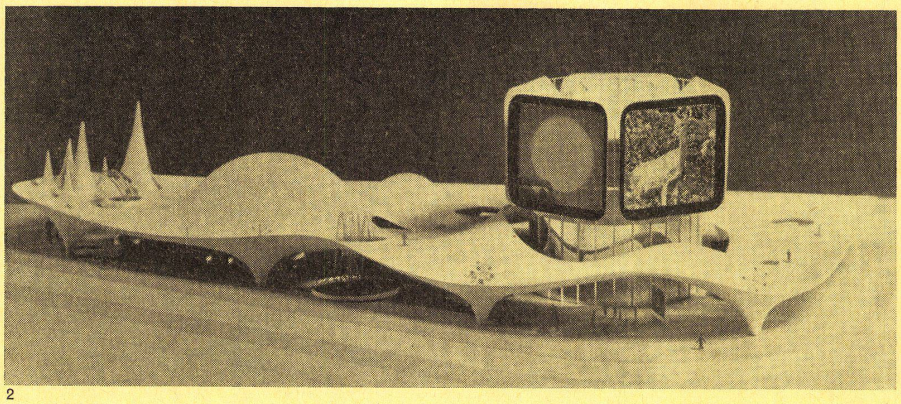
3
Pavillon der I.B.M.
I.B.M. fut le dernier dessin de Eero Saarinen. La boule est un théâtre ovoide mobile contenant douze étages de fauteuils. Les supports sont des «Arbres d'acier» de dix mètres de haut. Architecture «naturaliste» qui demeure belle.

Pavilion of IBM.
IBM was Saarinen's last design. The sphere contains an ovoid movable theatre with twelve rows of seats. The supports are 10-meter-high "trees of steel". A naturalistic architecture that succeeds in remaining beautiful.

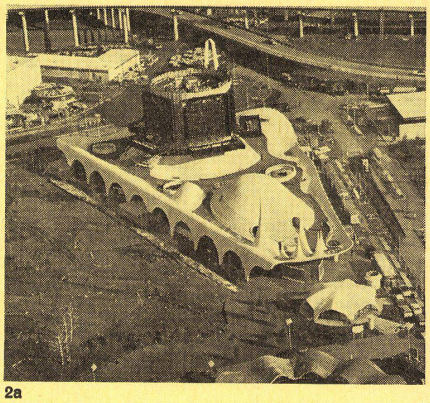
4
Pavillon der New Yorker Hafenbehörde.
Pavillon de l'administration portuaire de New York.
Pavilion of the Port Authority of New York.

5
Pavillon der General Electric Company.
Pavillon de la General Electric Company.
Pavilion of the General Electric Company.

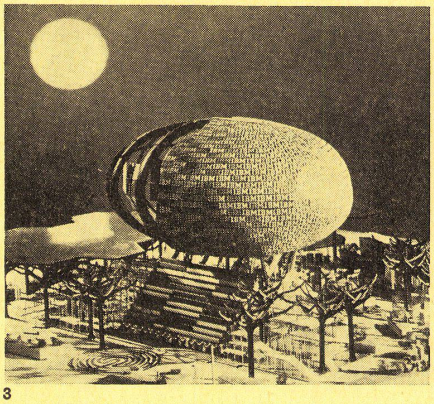
Es gibt die mechanische Kuh, die im Pavillon »Elektrizität und Licht« singt: »Ach wie angenehm, am kalten Morgen von einer elektrischen Maschine anstatt von kalten Knechtshänden gemolken zu werden.«
Es gibt die 150 Serviertöchter, die im japanischen Pavillon singend und tanzend ein achtgängiges Mahl auftischen.
Es gibt die Kopie der »Santa Maria« des Christoph Columbus, die im Hafen vor Anker liegt.
Es gibt das »Mississippi-Showboat« mit seinen spektakulären Dinners.
Es gibt neun bewegliche Dinosaurier in natürlicher Größe.
Es gibt ein »echtes Indianerdorf«, das das Leben der Rothäute von einst und jetzt zeigt, mit Schlangentanz und Tänzen auf heißen Kohlen, »wie man sie noch nie außerhalb der Reservate zu sehen bekam«.
Es gibt 30 berühmte, aus Wachs nachgebildete Gemälde in Originalgröße.
Im Illinois-Pavillon schließlich sitzt Abraham Lincoln selbst, aus Plastik, der von allein aufsteht, mit der Zunge über die Lippen fährt, sich räuspert, die Stirne runzelt, lächelt, traurig und glücklich ist, im ganzen über fünfzehn verschiedene Gesichtsausdrücke verfügt, nachher eine zehnminutige Ansprache hält und sich wieder setzen geht.
All das unter dem Vorwand der Massenerziehung. Im Stil der für Amateure von Cowboymelodien arrangierten Beethoven-Symphonien. Fantasia & Co.! Und Präsident Lincoln in der Rolle des Dorftrottels!
Wenn dies eine Messe im französischen Sinn des Wortes eine »Foire du Trône« sein soll, so ist sie vollkommen. Man möchte, es gäbe eine solche Messe bei uns. Leider ist die »Foire du Trône« in Paris bis auf Tonpfeifen-Schießbuden und Türkischhonigverkäufer zusammengeschrumpft. Wo sind die Tierschauen von früher? Wo die Ungeheuer und der Zirkus?
New York rief den echten Jahrmarkt wieder ins Leben, und Robert Moses hat Anrecht auf einen Platz im Pantheon der Schausteller neben dem großen Barnum. Walt Disney auch. Als populäre Unterhaltungsstätte, als Jahrmarktsrummelplatz ist die Messe unübertrefflich.
Was in unserer Kindheit die Neger des Zirkus Pinder waren, ist heute die Fantasie aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Ford-Pavillons, wo man urgeschichtliche, elektronische, sich bewegende, grunzende Menschen sehen kann. Da die Neger sich nun »selbstbestimmen« können, hat man sie durch grunzende Roboter ersetzt.
So wurde auch die Bude der Wahrsagerin durch die IBM-Maschinen ersetzt. In der Tat kann der Besucher im IBM-Pavillon ein Datum auf eine Lochkarte schreiben, sie in die Maschine werfen, worauf diese ihm mit den wichtigsten Ereignissen des Jahres antwortet. In andere Maschinen kann man einen russischen Text geben, der auf Englisch zurückkommt.
Im Pavillon der »Equitable Life Assurance Society« werden die elektrischen Eisenbahnen vorteilhaft durch eine elektronische Landkarte Amerikas ersetzt, wo man sieht, wie die Geburten, Todesfälle, die Anzahl Ein- und Auswanderer jeden Staates registriert werden.
Schließlich wurde unsere Gespensterbahn, deren Überraschungen etwas verblichen sind, durch den Futurama-Pavillon der General Motors ersetzt. Dort wandelt man in die Zukunft. Und wie sieht diese Zukunft nach Futurama aus?
Nun, der Mond wird unsere wichtigste Sehenswürdigkeit sein, sozusagen unsere Côte d'Azur. Die Antarktis wird zu einem einzigen Forschungszentrum. Der Dschungel wird fruchtbar. Das Meer wird uns gleichzeitig als Müllgrube, als »unbegrenzter Keller« und »Spielplatz« dienen. Die Gespensterbahn der General Motors führt zuerst auf den Mond, dann über auf verschiedenen Bahnen laufende Satelliten nach anderen Planeten. Wenn man auf die Erde zurückkommt, sieht man die Antarktis, das Eismeer, Seehunde, Pinguine, einen Frachter, der einen Hafen anläuft, einen Mann, der sehr komplizierte Maschinen bedient, um Wetter, Wasser, Geschwindigkeit, Temperatur und so fort zu untersuchen. Danach taucht man ins Meer. Man sieht Fische, Unterseeboote, schwimmende oder auf Seegrund verankerte Hotels, worin Leute tanzen und essen. Andere sieht man mit Sauerstoffapparaten herauskommen und auf Entdeckungsreisen gehen, unter Wasser filmen, jagen usw. Unterwasserwagen fahren zu Unterwasserparkings. Danach taucht man wieder an die Oberfläche und fährt in den Dschungel, wo Autobahnen und fünfstöckige Häuser gebaut werden. Für die Tropen wurden besondere, mobile Häuser entworfen. Das ent-



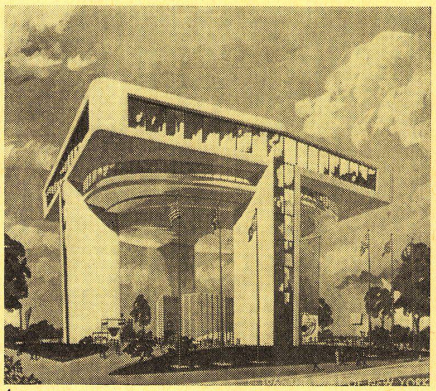
2



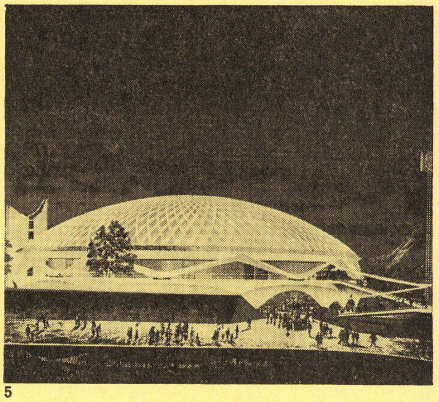
2a



3



4



5

salzte Meerwasser ermöglicht den Ackerbau. Auch Wüsten werden mit elektrischen Maschinen bestellt. Schließlich kommt man in die Stadt zurück, aber es ist die Stadt des Jahres 2000, wo der ganze Verkehr von Kontrolltürmen aus geleitet und überwacht wird. Die Autofahrer werden automatisch auf Autobahnen und zu freien Abstellplätzen geführt. So werden Verkehrsstockungen auf ein Minimum beschränkt.

Wunderbare Fahrt in die Zukunft, nach der man Lust haben kann, die Zeit rückgängig zu machen. Doch nichts Einfacheres als das. Man braucht sich bloß in die 2500plätzige, bis 2 Uhr morgens geöffnete Music Hall aus Texas zu begeben, wo man während 90 Minuten mit Tänzen und Liedern ins fabelhafte amerikanische Altertum zurückversetzt wird; das heißt in die Zeit der Pioniere und der Goldgräber vor 100 Jahren.

Wir sagen: Wenn es ein Jahrmarkt ist, dann bravo. Die New Yorker Messe hat jedoch den Ehrgeiz, eine Weltausstellung zu sein. In diesem Fall sieht alles anders aus. Die Geschichte der Weltausstellungen, begonnen mit derjenigen von London 1857, mit ihrem berühmten Kristallpalast, ist vorerst die Geschichte der modernen Architektur. Ausstellungen erlauben Versuche mit neuen Materialien und Formen. An der Weltausstellung in Brüssel 1958 war das hyperbolische Paraboloid Trumpf. Bald wird man feststellen können, daß die Landesausstellung in Lausanne es verstanden hat, mit ihren Pavillons ein richtiges Inventar neuer Architekturformen zu schaffen. Es wäre pikant, wenn in der Architekturgeschichte 1964 Lausanne New York ausstechen würde. Aber schon 1893, als Sullivans Pläne für die Weltausstellung in Chicago zurückgewiesen wurden, war das, nach den ersten Wolkenkratzern William Le Baron Jenneys und Sullivans in New York, ein Zeichen für Amerikas Rückzug aus dem Wettbewerb internationaler Architektur.

Die neuen Errungenschaften der Architektur kamen damals aus Europa mit Perret, Gropius, Le Corbusier, Mies van der Rohe bis zur Nazizeit 1933, die die großen deutschen Architekten nach Amerika vertrieb, wo sie in den dreißiger Jahren Amerika den bekannten großen architektonischen Aufschwung verliehen.

Nach der Architektur im Tiffany-Stil der letztjährigen Ausstellung in Seattle ist das dekadente Rokoko, das an der New Yorker Messe triumphiert, ein schlechtes Omen. Es ist an der Zeit, daß Amerika seinen Fehltritt erkennt. Aber es stimmt, daß diesem dekadenten Architekturstil die »Pop Art«-Malerei entspricht. Und es ist sicher nicht zufällig, wenn der von Philip Johnson erbaute Pavillon ganz mit riesigen »Pop Art«-Gemälden dekoriert ist.

Der Riesenflügel des General Motors-Pavillons, das einer Mondlandschaft ähnliche Dach des Kodak-Pavillons, all diese Gebäude in Form von Motels, Tankstellen, Fernsehapparaten, Flughäfen, ist das nicht "architectural Pop Art"?

Nun kann man aus dieser Messe einige Schlüsse ziehen: der Zauber einer der Märchenwelt verwandten Zukunft, die Begeisterung für die Automation und die Roboter, der Fortschritt synthetischer Materialien in der Architektur, denn der künstliche Yachthafen ist aus Plastik, sowie die riesige Außenhaut des Bell Pavillons und der Pavillon des Staates New York, dessen Dach aus an Kabeln aufgehängtem Plastik besteht. Der Flughafen für Helikopter auf der Decke eines Restaurants wirft, ohne revolutionär zu sein, räumlich-städtebauliche Probleme auf. Aber es ist interessanter zu beobachten, wie sehr die Idee des unterirdischen Städtebaus Terrain gewonnen hat. Auf der Reise durch Futurama sahen wir Skizzen einer Unterwasserstadt. Die New Yorker Messe zeigt auch ein luxuriöses modernes Vierzimmerhaus, das gebaut wurde, um zwölfmal zu beweisen, daß es billiger und gesünder ist, »unter der Erde« zu leben. Das mobile Theaterspiel in einem Hause, das ein »Totales Theater« sein will, wurde im Theater von George Nelson skizziert. Das Amphitheater mit seinen 10000 Plätzen und seinen 250 Schauspielern hat die größte Bühne der Welt, wo auf drei Ebenen, das heißt im Wasser, auf der Bühne und in der Luft gespielt wird.

Welches andere Land als die Vereinigten Staaten oder Rußland könnte heute eine Ausstellung bauen, die der Zukunft der Architektur und des Städebaus gewidmet ist? Man fühlt, daß die New Yorker Messe manchmal Lust dazu verspürt hat und dann zur Kirmes geworden ist.

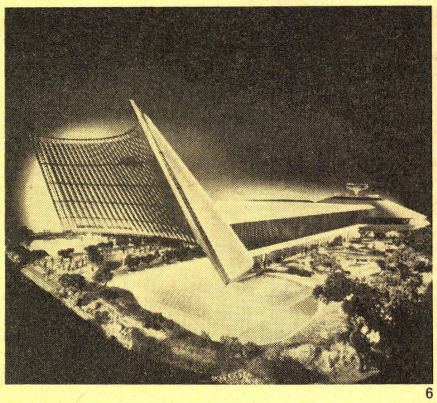
Endlich sei bemerkt, daß die New Yorker Messe den Museen und Galerien die Möglichkeit zu intensiver künstlerischer Aktivität gibt, indem sie von dem Besucherstrom, der sich nach Osten wälzt, profitieren. Das Guggenheimmuseum eröffnet eine Van-Gogh-Retrospektive. Das Metropolitanmuseum zeigt die Geschichte der amerikanischen Kunst von deren Ursprung bis zur Gegenwart. Das Museum für moderne Kunst, das wegen Umbau und Vergrößerung schon lange geschlossen war, stellt zur Wiedereröffnung zeitgenössische Malerei und Plastik aus. Endlich widmet das Witneymuseum der amerikanischen Kunst zwischen den Messen 1939/1964 eine Ausstellung und bereitet auf nächsten Sommer eine andere über »Junges Amerika 65« vor, die Aufsehen erregen wird.

Die Weltausstellung von New York findet nicht statt. Doch es lebe die größte Kirmes der Welt.

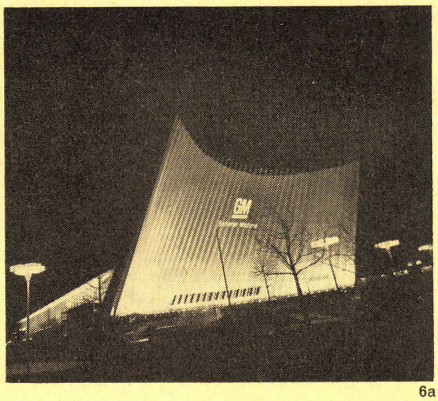
Michel Ragon, Paris

**Critique d'architecture**

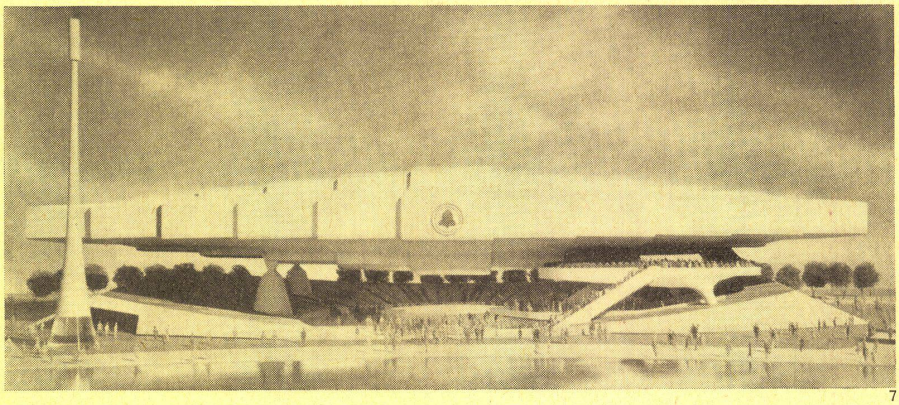
# La foire de New York: Un cirque géant



6

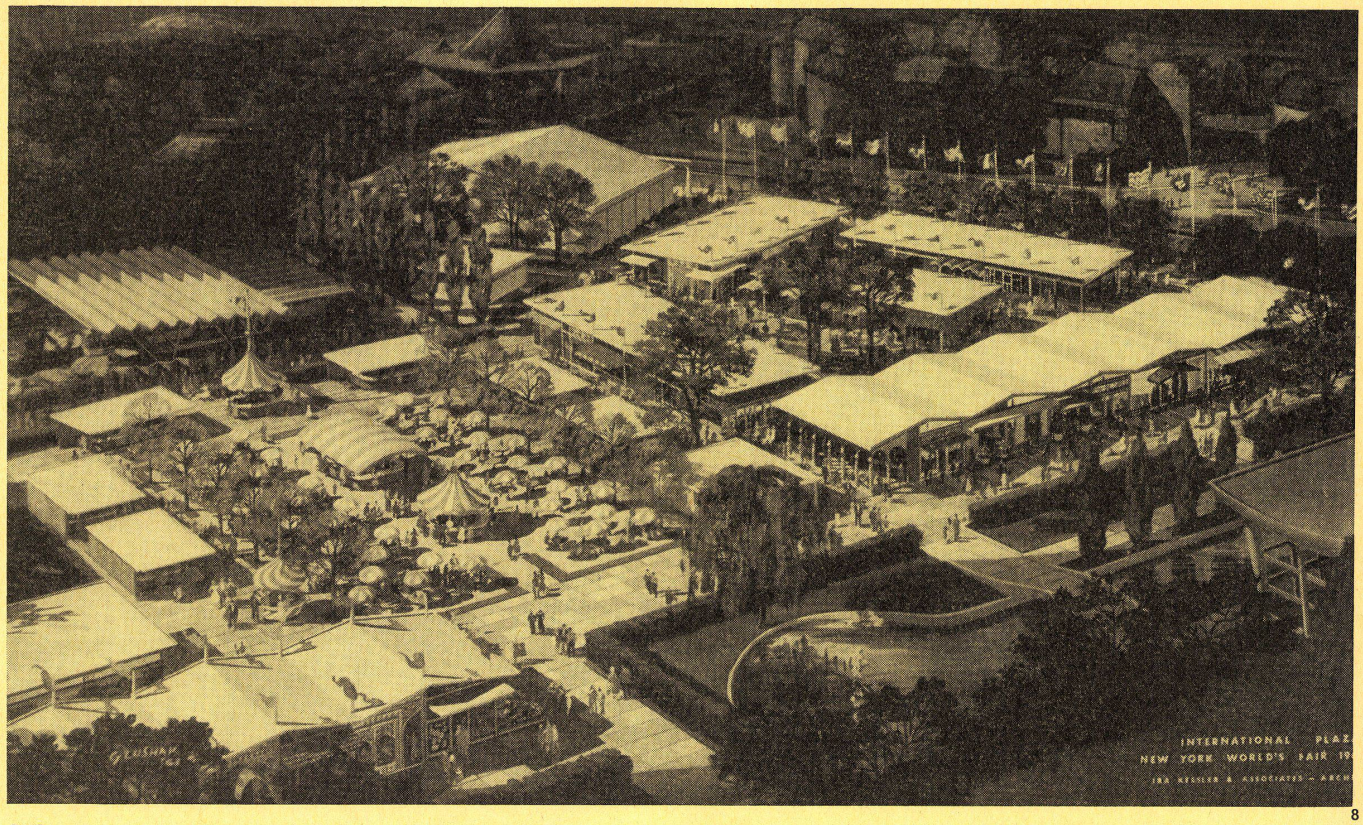


6a



7

Le 22 avril 1964 s'est ouverte la Foire Mondiale de New York jusqu'en octobre. Après une interruption hivernale, elle rouvrira ses portes d'avril à octobre 1965.
180 architectes, 200 bâtiments, 8.000 ouvriers, 75 kilomètres de tuyaux, 750 kilomètres de câbles, 125 millions de dollars dépensés pour les routes spécialement créées, 25.000 places de parkings, un port, un héliport, tel sera ce Barnum géant qui est prêt à recevoir de 70 à 100 millions de visiteurs.
On a calculé que pour tout voir un minimum de douze jours entiers serait nécessaire. Aussi, les matelas Simmons ont-ils créé un service de lits pouvant être loués à l'heure pour les moments de défaillance des visiteurs. Située au même endroit et occupant la même superficie que l'Exposition Universelle de 1939, la Foire de New York est neuf fois plus grande que celle de Seattle l'an passé.
Toutefois, un événement chagrine beaucoup les New Yorkais: leur foire n'a pas été acceptée en tant qu'Exposition universelle, Plus de cinquante pays y participent, mais pas la Grande-Bretagne, pas d'Italie, aucun pays communiste, pas l'Allemagne (seulement Berlin-Ouest). La France et la Suisse n'y sont représentées qu'à titre privé.
Dans cet immense cirque, le Cirque Ringling a l'air d'un chapiteau de village et le nouveau stade de 55.000 places, construit à cette occasion, d'un vélodrome de province. C'est la plus grande foire du monde, sans aucun doute la plus étonnante kermesse, le plus grand spectacle.
La Belgique y a construit un village de 124 maisons, une brasserie pour 1.800 personnes et, bien sûr, on s'y »amusera« comme à Bruxelles. La Belgique tient à être joyeuse et breughélienne, dans toutes les compétitions internationales. On y montrera aussi comment faire de la dentelle. Le Pavillon des Industries françaises sera évidemment vinicole et gastronomique. La Jordanie exposera 197 manuscrits de la mer Morte. La Suisse exposera quoi? Eh bien! une montre, évidemment, mais atomique. Elle donnera aussi une illusion de la montagne et de ses téléfériques en organisant des promenades dans des cabines suspendues à des câbles. Personne ne sera étonné d'apprendre que le Japon est le plus grand exposant, mais on sera peut-être surpris de savoir que le second exposant étranger est l'Espagne, qui occupe l'emplacement destiné à la Russie (!). Flamenco, films sur les courses de toros, musique de Segovia, chants de Victoria de Los Angeles contribueront à raffermir les liens entre l'Espagne et les Etats-Unis. Pour faire bonne mesure, on a déplacé du Prado Vélasquez, Greco et Zurbaran et, pour paraître libéral, on a ajouté Picasso et Miro. Picasso et Miro exposés par l'Espagne franquiste (eux, les deux vedettes du Pavillon espagnol républicain à Paris en 1937!). Tout arrive et plus rien ne nous surprendra! La Jordanie expose bien un Chemin de croix!
Ne soyons pas médisants, puisque le thème de la Foire est: «La paix résultant de la compréhension.» Au centre de la Foire se trouve un globe terrestre en acier qui, s'il n'est pas aussi grand que le vrai, fait quand même la hauteur d'un immeuble de douze étages. Il veut symboliser notre globe «qui se rétrécit dans un univers qui s'agrandit». Le Pavillon le plus couru sera celui du Vatican qui a transporté à New York, pour la circonstance, la «Pietà» de Michel-Ange. Une icône de l'église orthodoxe russe: «la Vierge de Kazan», est en passe d'avoir la notoriété de Monna Lisa. Ne spécifie-t-on pas qu'elle «vaut un demi-million de dollars»?
Et l'on verra encore des danseuses balinaises (150 exactement), le Pavillon de Billy Graham, évidemment construit par l'ineffable Stone, une église mormone, reproduction de celle de Salt Lake City, un chalet suisse, une pagode chinoise, une mosquée, 7.000 téléphones publics, la «Fontaine des Planètes» avec musique, sons et couleurs. Tous les soirs, mille dollars de feux d'artifices seront tirés.
Arrêtons cette nomenclature et parlons un peu de l'architecture qui est plutôt notre propos. De nombreux architectes de premier plan ont participé à certains bâtiments. Harrison et Abramovitz ont construit la coupole pour les téléphones Bell et le Hall de la Science; Philip Johnson, le Pavillon de l'Etat de New York; le grand ingénieur Severud a participé à la création de trois pavillons, dont celui des U.S.A.; Saarinen y a dessiné sa dernière œuvre: le Pavillon I.B.M.; George Nelson a entièrement réalisé le Pavillon Chrysler et participé à celui de l'Irlande.
Au centre de l'étoile que forme le Pavillon Chrysler, George Nelson a conçu un intéressant théâtre mobile. Il s'agit d'un bâtiment rond, tournant, divisé en quatre alvéoles, trois d'entre eux sont des théâtres et le quatrième une salle de cinéma, Chacune des quatre salles peut recevoir 620 personnnes. Le public demeure fixe, dans chaque branche de l'étoile, alors que l'élément du théâtre, qui fait 375 tonnes, tourne, permettant d'avoir une scène de théâtre toujours vide que l'on peut remplir rapidement. Ce théâtre mobile est un des éléments les plus intéressants de la Foire. Mais c'est aussi l'un des plus modestes. Dans l'ensemble, l'architecture des pavillons est consternante. Si l'on excepte le dôme de la General Electric, le building Bell horizontal, qui a l'air de flotter en l'air, le Pavillon de la Force Electrique avec ses curieux alvéoles, tout le reste n'est qu'ailerons de voitures à la dimension building, gâteaux d'anniversaire, pièces folkloriques, zizis divers, décorations de bistrots, joliesses et autres signes de la décadence actuelle de l'architecture américaine que nous avons dénoncée dans notre premier article (ARTS, mars 64) et qui, à la Foire, s'étale au grand jour. Le triomphe de Yamasaki, à la Foire de Seattle, c'était déjà la sonnerie du tocsin. Pour avoir pris ce son de cloche pour un carillon pascal, l'Amérique est en train de sombrer dans un rococo architectural.
M. Robert Moses, président de la Foire, a cru faire preuve de libéralisme lorsqu'il a déclaré:
– Chaque exposant est libre de choisir son propre architecte. Cela m'est égal, s'il est d'avant-garde, fin de siècle réactionnaire, rococo, Corbu, général Grant, général Mills, Sirocco, Bauhaus, Skull and Bones . . . Tout cela est pareil pour nous.
Le résultat, c'est que c'est en effet tout ca, moins Corbu, moins le Bauhaus, moins l'avant-garde. Autrement dit, architecturalement parlant, ce n'est plus rien, sinon un décor à la Cecil B. de Mille. Ce n'est pas le triomphe de Corbu, ni du Bauhaus ni de Mies van der Rohe (que M. Moses oublie dans sa liste), mais celui d'un Monsieur qui symbolise l'Amérique au même titre que Elvis Presley, mais depuis plus longtemps, et qui a marqué de son sceau cette foire à laquelle il participe activement: Walt Disney.
La Foire de New York 1964–65, c'est Disney Land partout. C'est le plus haut phare du monde avec ses 12 millions de bougies. C'est la reproduction de la surface de la Lune par Kodak qui permettra de marcher sur un mor-




8

6+6a
Pavillon der General Motors.
Le «Futurama», de la General Motors, architecture en ailerons de voiture qui sévit actuellement aux U.S.A. Quelle décadence si l'on compare ces 4.000 tonnes d'acier au Centre de Recherches de Saarinen.

General Motors Pavilion.
The "Futurama" of General Motors is an example of the "mudguard architecture" now current in America. What decadence, if one compares it, with its 4000 tons of steel, to Saarinen's research centre.

7
Ausstellungspalast der Bell System, 120 m lang, in Form eines schwimmenden Flügels, gestützt von vier mächtigen Rundpfeilern.

Palais d'exposition de «Bell System»; longueur de 120 m, en forme d'une aile flottante appuyée par quatre énormes piliers ronds.

Exhibition Palace of the Bell System. 120 m. long, with the shape of a floating wing, supported by four mighty round pillars.

8
Der »Internationale Platz«. Gestickte Architektur von 1964.

La «Place internationale». Architecture brodée de 1964.

"International Square". Embroidered architecture of 1964.

ceau de Lune. C'est le «tunnel du temps» dans lequel on pourra parcourir des millions d'années en douze minutes. C'est le restaurant hawaïen dans lequel on mangera dans le cratère d'un volcan prê à éclater. C'est la forêt cambodgienne du Pavillon Coca-Cola avec ses singes, ses oiseaux et son carillon électronique de 610 cloches qui jouera «Le Feu va dans les yeux». C'est la vache mécanique qui, dans le grand Pavillon «Electricité et Lumière», chantera: «Comme c'est agréable dans le matin froid d'être traite par une machine électrique au lieu des mains froides d'un fermier.» Ce sont les 150 serveuses qui, dans le Pavillon japonais, chantent, dansent et servent un repas de huit couverts. C'est la réplique de la «Santa Maria» de Christophe Colomb qui sera amarrée dans le port. C'est le Mississipi Show-boat avec son spectacle-dîner. Ce sont les neuf dinausaures grandeur nature et animés. C'est «l'authentique village indien» montrant la vie des Peaux-Rouges autrefois et aujourd'hui, la danse du serpent et la danse sur des charbons ardents «jamais vues en dehors des réserves». Ce sont les trente peintures célèbres reconstituées en cire et grandeur nature. Enfin c'est, dans le Pavillon de l'Illinois, Abraham Lincoln lui-même, en matières plastiques, assis, et qui se mettra seul debout, passera sa langue sur ses lèvres, se râclera la gorge, froncera les sourcils, sourira, sera triste et heureux, aura en tout quinze expressions faciales, fera ensuite un discours de six minutes et retournera s'asseoir.

Tout cela sous le prétexte de l'éducation des masses. A la manière des symphonies de Beethoven arrangées pour le goût des amateurs de mélodies cow-boy. Fantasia et Compagnie! Et le président Lincoln dans le rôle de Simplet.

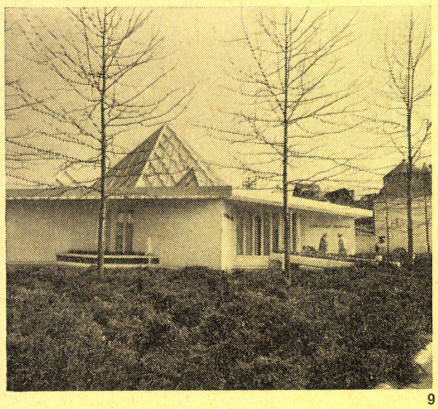
Si c'est une Foire, au sens où on l'entend en France, c'est-à-dire la Foire du Trône, c'est parfait. On en voudrait une comme ca. La Foire du Trône, hélas! se meurt dans la confiserie et les tirs à pipes. Où sont les ménageries d'antan? Où sont les monstres et les cirques? New York a renouvelé le genre et M. Robert Moses a droit de prendre place au panthéon des bateleurs près du grand Barnum. Walt Disney aussi. Sur le plan de l'amusement, du spectacle populaire, on n'a jamais fait mieux.

La fantaisie du passé, du présent et de l'avenir, dans le Pavillon Ford, où l'on peut voir des hommes préhistoriques électroniques mobiles et qui grognent, ce sont les nègres à plateaux de notre enfance que l'on pouvait voir au Cirque Pinder. Ceux-ci étant maintenant «autodéterminés», on les a remplacés par le robot grognant.

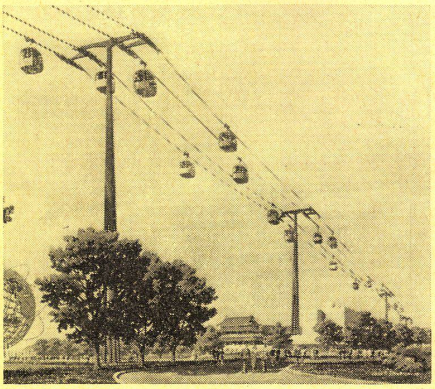
Tout comme la baraque de la voyante extra-lucide a été remplacée par les machines I.B.M. Dans le Pavillon I.B.M., le visiteur peut, en effet, écrire sur une carte perforée une date, la mettre dans une machine, et celle-ci lui répond en lui disant quels sont les événements importants de cette année-là. On peut aussi mettre dans d'autres machines un texte russe qui vous est recraché en anglais.

Les petits trains électriques sont avantageusement remplacés, au Pavillon de l'Equitable Life Assurance Society, par une carte électronique des Etats-Unis où l'on voit s'enregistrer les naissances, les morts, le chiffre de l'émigration et de l'immigration, cela dans chaque Etat.

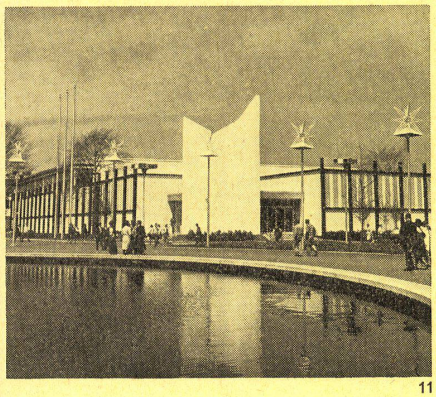
Enfin, nos trains fantômes, dont les surprises sont bien usées, est remplacé par le Pavillon Futurama de la General Motors. On s'y promène dans l'avenir. L'avenir, ce sera quoi, d'après ce Futurama? Eh bien! la Lune sera notre curiosité principale, un peu notre Côte d'Azur. L'antarctique deviendra entièrement un centre de recherches. La jungle sera prospère. La mer servira à la fois de débarras, de «cave illimitée» et de «terrain de jeux». Le train fantôme de la General Motors nous emmène d'abord sur la Lune et d'autres planètes, en passant par des satellites placés sur orbite. Lorqu'on revient sur la Terre, on voit l'antarctique et la mer gelée, les phoques et les pingouins, un cargo qui accoste dans un port, un homme qui se sert d'une machine fort compliquée pour étudier le temps, l'eau, la vitesse, la température, etc. Cela fait, on s'enfonce sous la mer et l'on voit des poissons, des sous-marins, des hôtels mobiles ou attachés au fond marin. Dans ces hôtels sous marins, on voit des gens qui mangent, qui dansent. D'autres en sortent pour faire des expéditions avec des appareils à oxygène, filmer sous l'eau, chasser, etc. Des voitures sous-marines vont se garer dans un parking sous-marin. Cela fait, on émerge et l'on s'en va dans la jungle où



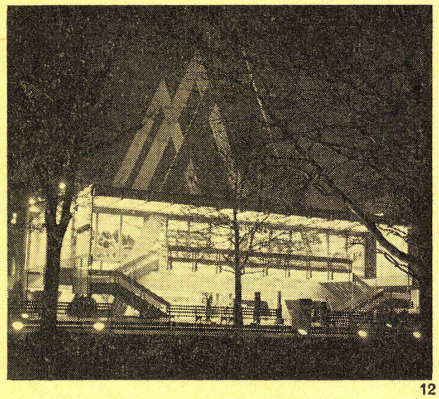
9



10



11



12

9
Pavillon der »Christlichen Wissenschaft«.
Pavillon de la «Science Chrétienne».
Christian Science Pavilion.

10
Mit den »Swiss Sky Ride« kann der Besucher von einem Ende zum andern der »Weltausstellung« dahinschweben.
Avec les «Swiss Sky Ride» le visiteur peut planer d'un bout à l'autre de l'exposition.
On the "Swiss Sky Ride" the visitor can sweep from one end of the World's Fair to the other.

11
Französischer Pavillon.
Pavillon français.
French Pavilion.

12
Österreichischer Pavillon.
Architekten: Gustav Feichl.
Mitarbeiter: Pisani und Carlos.
Pavillon de l'Autriche.
Architecte: Gustav Feichl.
Collaborateurs: Pisani et Carlos.
Austrian Pavilion.
Architect: Gustav Feichl.
Associates: Pisani and Carlos.

se construisent des autoroutes et des bâtiments de cinq étages. Des maisons mobiles ont été dessinées spécialement pour les pays tropicaux. L'eau de mer, dessalée, permet la culture du blé et des pommes de terre. Des terres désertiques sont d'ailleurs cultivées par des machines électroniques. Enfin, on revient dans la ville, mais c'est la ville de l'an 2.000 où toute la circulation est contrôlée et guidée par des tours de contrôle. Les conducteurs des voitures sont donc dirigés vers les voies libres et les parkings disponibles. Ainsi, les embouteillages sont réduits au minimum.
Merveilleuse promenade dans l'avenir, après laquelle on peut avoir envie de rétrograder dans le temps. Rien de plus simple. Il suffit de se rendre au Music-Hall du Texas, de 2.500 places, ouvert jusqu'à 2 heures du matin et où, pendant 90 minutes, les danses, les chants vous ramènent à l'époque fabuleuse de l'antiquité américaine. C'est-à-dire celle des pionniers et chercheurs d'or d'il y a cent ans.
Nous disions: si c'est une foire, bravo! Mais la «Foire» de New York a l'ambition d'être une Exposition Internationale. Alors là, rien ne va plus. L'histoire des Expositions Internationales, depuis la première, celle de Londres en 1851, qui nous valut le fameux Crystal Palace, c'est d'abord l'histoire de l'architecture moderne. Les Expositions Internationales permettent d'expérimenter des matériaux et des formes. A l'Exposition Internationale de Bruxelles, en 1958, la «selle de cheval» triompha. Nous verrons bientôt que l'Exposition Nationale Suisse de Lausanne a su faire, avec ses pavillons, un véritable inventaire des nouvelles formes architecturales. Il serait piquant que dans l'histoire de l'architecture, en 1964, Lausanne supplante New York. Mais déjà, en 1893, lorsque les plans de Sullivan pour l'Exposition Universelle de Chicago furent repoussés, ce fut, après les premiers gratte-ciel à New York de William Le Baron Jenney et ceux de Sullivan, le signe du retrait de l'Amérique de la compétition internationale architecturale. L'avant-garde de l'architecture fut alors en Europe, avec Perret, Gropius, Le Corbusier, Mies van der Rohe. Jusqu'à ce que le nazisme, en 1933, chasse les grands architectes allemands en Amérique où ils allaient, dans les années 30, donner aux Etats-Unis l'essor architectural que l'on sait.

Après l'architecture de style Tiffany, à l'Exposition Internationale de Seattle l'an passé, le rococo décoratif qui triomphe à la Foire de New York est de mauvais augure. Il est temps que l'Amérique s'aperçoive de son faux pas. Mais il est vrai que ce style décadent en architecture a son répondant en peinture, avec le Pop'Art. Et ce n'est sans doute pas par hasard que le Pavillon de New York, construit par Philip Johnson, est entièrement décoré par d'immenses tableaux pop.
L'aileron géant du Pavillon de la General Motors, le toit «lunaire» du Pavillon Kodak, tous ces pavillons en forme de motels, de stations-service, de postes de télévision, d'aérogares, n'est-ce pas du Pop'Art architectural?
On peut déduire de cette Foire quelques conclusions: la fascination d'un avenir parfois proche de la science-fiction, l'enthousiasme pour l'automation et les robots, la progression des matières plastiques dans l'architecture, puisque le port artificiel des yachts est en matières plastiques, que l'enveloppe géante du Pavillon Bell est également dans ce matériau, que le toit du Pavillon de l'Etat de New York est formé de matières plastiques suspendues à des câbles. L'héliport, sur le toit d'un restaurant, sans être révolutionnaire, situe l'un des problèmes de l'urbanisme spatial. Mais il est plus intéressant de voir combien l'idée de l'urbanisme souterrain (voir Arts, 8 avril 64: La première ville souterraine se construit aux Etats-Unis) gagne du terrain. Nous avons vu dans le voyage du Futurama, l'esquisse d'une ville sous-marine. Mais on peut voir aussi à la Foire de New York une maison moderne souterraine luxueuse, avec trois chambres à coucher, et qui a été construite pour démontrer les douze raisons prouvant qu'il est meilleur marché et plus sain, de «vivre souterrain». La mobilité du spectacle, dans un théâtre qui aspire à être un «spectacle total», est aussi esquissée, nous l'avons vu, dans le théâtre construit par George Nelson. L'amphitéâtre de 10.000 sièges, avec 250 acteurs, offre également le plus grand plateau du monde. Et le spectacle y est à trois niveaux, dans l'eau, sur le plateau, dans l'air.
Quels pays, autres que les Etats-Unis ou l'U.R.S.S., pourraient, aujourd'hui, consacrer une Exposition à l'avenir de l'architecture et de l'urbanisme? On sent que, parfois, la Foire de New York en a eu envie. Puis elle a bifurqué dans la kermesse.
Enfin, précisons que la Foire de New York est l'occasion d'une activité artistique intense dans les musées et les galeries voulant mettre à profit le flot de visiteurs qui va se »ruer vers l'Est». Le Musée Guggenheim en profite pour inaugurer une rétrospective Van Gogh. Le Metropolitan Museum présente une histoire de l'art américain, des origines à nos jours. Le Musée d'Art Moderne, qui rouvre après une longue fermeture pour transformations et l'adjonction de deux ailes nouvelles, montre une exposition internationale de peinture et sculpture contemporaines. Quant au Whitney Museum, il se consacre aux étapes de l'art américain «entre les Foires»: 1939–1964, et, pour l'été prochain, il prépare une exposition destinée à quelque bruit: «Jeune Amérique 1965».
L'Exposition Internationale de New York n'aura pas lieu. Mais vive la plus grande fête foraine du monde!